

## Hunold, Christian Friedrich: Wenn von Bergen nichts als Blitz und Strahlen schiessen

- 1 Wenn von Bergen nichts als Blitz und Strahlen schiessen/
- 2 Wenn oben her auf uns der Grimm der Wolcken knalt/
- 3 Wenn Thiere sich zum Schutz in Thäler drauf verschliessen/
- 4 Was Wunders/ sucht der Mensch auch gleichen Auffenthalt.
- 5 Auff Höhen steigt man nicht/ wenn Unglücks-Pfeile spielen;
- 6 Die Berge decken offt Verfolgte/ wie ein Schild;
- 7 Die Hertzen seufzen tief/ die tiefe Wunden fühlen/
- 8 Und Wasser kühlet mehr/ das in den Thälern qvillt.
- 9 So suchten wir das Thal/ das Hohe
- 10 Und dachten an die Noth/ die hier die Herrschafft drücket.
  
- 11 Wir saßen nah an dem/ wo
- 12 Und unser Seuffzen war: Uhraltet Helden-Hauß/
- 13 Du hast dem großen
- 14 Zwar starb dein hoher Stamm/ jedoch dein Ruhm nicht aus.
- 15 Zum Preiß der Tapfferkeit bist du an Hatsfeld
- 16 Der/ weil er dich verdient/ mehr als ein Erbherr war.
- 17 Durch sein Geschlecht hat noch dein Glantz nicht abgenommen/
- 18 Der Strohm davon ist rein/ so/ wie die Ovelle klar.
- 19 Und Hatsfelds hohes Blut erweist in allen Dingen/
- 20 Wie Erb- und Tugend-Recht der Herrschafft Würde bringen.
  
- 21 Wie aber/ großes Hauß/ das Ehr und Tugend zieret/
- 22 Geht unsre Wohlfahrt denn bey deiner Klarheit ein?
- 23 Muß wenn Unsterblichkeit dich an die Sternen führet/
- 24 In deinen Landen hier das Glücke sterblich seyn?
- 25 Die Rücken bluten noch/ die Nordens-Last getragen/
- 26 Und neue folgen drauff; die Aertzte helffen nicht/
- 27 Und wollen Galtz dazu in offne Wunden schlagen.
- 28 Ach scheine wiederum du höchst gewünschtes Licht/
- 29 Daß unsre Herrschafft bald in unsren Gräntzen lache/
- 30 Und Freuden-Thal so neu an Huld und Freuden mache.
  
- 31 Die Seuffzer ließ das Land durch uns ins ferne schicken/

32 Und hoffte/ weil doch nie der Himmel ewig blitzt/  
33 Einst wieder auf die Nacht  
34 Den Atlas bald zu sehn/ der ihre Wohlfahrt stützt.  
35 Wie Spreu an Diamant/ wie der Magnet nach Norden/  
36 Wie offt bey schlimmer Zeit betrübter Römer Sinn  
37 Nach einem Titus ist gebückt gezogen worden:  
38 So offt und mehrmahls noch gieng aller Wunsch dahin/  
39 Den gütigen  
40 Die kluge

41 Wie Himmel/ kommen sie? Ach welche Post erschallet!  
42 Welch Mord-Geschrey ist das? der liebe Graf ist todt!  
43 Ists möglich/ das noch Blut in unsern Adern wallet?  
44 Erstarret nicht die Hand/ erstickt uns nicht die Noth?  
45 Der liebe Graf ist hin! der gütge Herr erblasset!  
46 Leutseelig von Gemüth/ erlaucht von Wissenschaft.  
47 Der unser Wohl geliebt/ wie unsre Noth gehasset/  
48 Der  
49 Kurtz: unser Vater stirbt/ wir Kinder müssen leben/  
50 Und bey so vieler Ovaal im Wäysen Elend schweben.

51 Laß/ Hochgebohrne Frau/ in Gnaden dir gefallen/  
52 Daß bey dem großem Creutz/ so deine Seele röhrt/  
53 Erst Knechte von Verlust des theuren Herren lallen;  
54 Die Ordnung wird nicht stets bey bitrem Sehmertz geführt.  
55 Wir wissen/ und die Welt muß noch in Marmor ätzen/  
56 Daß Eure Liebe starck wie Palmen Liebe war/  
57 Daß Ulmen sich so sehr an Reben nicht ergetzen/  
58 Als Euer Perlen Schmuck der Liebe/ Lust gebahr.  
59 Ihr wart Sonn und Mond/ dabey die Worte stunden:  
60 Aus beyder Einfluß hat das Land sein Heyl gefunden.

61 Nun reißt die Helsste Gott anitzt von deinem Hertzen?  
62 Dein' Augen-Lust ist hin! dein Graf und Herr erblicht!  
63 Was

64 Nach des Gemahls Verlust in ihrer Brust erreicht/  
65 Die haben auch dein Hertz/ Hochtraurende/ bestritten/  
66 Und deine güldne Treu wird durch die Glut bewährt.  
67 Wenn jener Vater hat zu großes Leid erlitten/  
68 Und drum ein schwartzes Tuch vor sein Gesicht begehrt:  
69 So nahm auch dein Gesicht vor allzu vielen Jammer/  
70 Der Thränen Decke vor/ und weint in einer Kammer.

71 Erbärmlichs Freuden-Thal! von Jammer schwangre Wiesen!  
72 Ihr Blätter/ die die Furcht an Bäumen zitternd macht!  
73 Ihr Auen/die die Fluth der Thränen soll beflissen/  
74 Ihr Kräuter/ die itzt Gifft vor Artzeney gebracht!  
75 Verhüllt euren Schmuck/ legt eure Kräntze nieder/  
76 Der May stell anderwerts sich mit Bezaubrung ein.  
77 In unser Hertz und Land kehrt itzt der Winter wieder.  
78 Die schönste Zeit des Jahrs muß uns die schlimste seyn/  
79 Drum gehe Freuden-Thal berühmt von deinen Freuden.  
80 Und frage/ was du wirst hinführo müssen leiden?

81 Ein Leiden/ ohne Zahl! O Wechsel aller Sachen!  
82 Fünf hundert Jahre sind/ da man dich hat erbaut/  
83 Da Treu und Liebe dich zum steten Zeugen machen/  
84 Daß Ludewig sein Hertz da wieder angeschaut.  
85 Vor Freuden wurdest du ein Freuden-Thal genennet.  
86 Und ietzo bist du noch der Gräfin Cammer Guth.  
87 Ach aber weist du nicht/ wer sich von Ihr getrennet?  
88 Aus Cammer/ Hoff und Arm/ die treue Liebes Glut.  
89 Drum heiße Thränen-Thal. Ihr Hertz wird nun vermieden/  
90 Und Graf und Gräfin sind höchst-schmertzlich hier geschieden.

91 Wenn von den Bergen wir nun dieses Thal erblicken:  
92 So kommt uns Grauen/ Angst und bittres Klagen an.  
93 Doch wenn wir unten auf das Aug' ins Hohe schicken:  
94 So deucht uns/ sehen wir die Wort am Himmels-Plan:  
95 Armseelge/ die im Thal des vollen Unglücks schweben/

- 96 In tieffster Traurigkeit/ betrübt von Gott und Welt/  
97 Nehmt dieses noch zum Trost: Gott und die Gräfin leben/  
98 Die als Elisabeth  
99 Zwar last euch Traurens-voll bey diesen Sturm und Winden/  
100 Doch unter unserm Schirm nicht in Verzweiflung finden.
- 101 Wir wolten auch den Trost/ vor unsre Gräfin wissen/  
102 Schweigt/ sprach der Himmel drauf/ es krönt ihr edles Blut/  
103 Das einen Chur-Fürst kan als Anverwandten grüssen/  
104 In diesem Creutze sich mit Himmel gleichen Muth.  
105 Die Sara von Gedult/ und Hanna in dem Beten/  
106 Abigail im Geist/ und Ruth an Tugend ist/  
107 Braucht nicht/ daß niedrige beym Himmel vertreten/  
108 Mit Gottgelassenheit ist Sie schon ausgerüst.  
109 Sie wird des Grafens Heyl aus Liebe nicht beneiden/  
110 Er flieht das Trauer-Thal/ und kommt ins Schloß der Freuden.
- 111 Gedult und Hoffnung hieß hier unsre Thränen stillen.  
112 Nun Hochgebohrnes Hauß/ der Himmel wolle dich  
113 Mit grauer Ewigkeit an Ruhm und Flohr erfüllen.  
114 In deinen Tugend Strohm ergieß das Glücke sich.  
115 Und wie dein Christen Muth dein schweres Creutz bezwinget/  
116 So müsstest du hinfert an hohen Wohlseyn blühn.  
117 Weil aber uns ein Thal des Elends noch umringet/  
118 So laß auf uns das Heyl von deinen Bergen ziehn/  
119 Und Wasser/ so dir Gott einst lässt zum Trost geniessen/  
120 Zu der Erqvickung auch auf trockne Thäler fliessen.